

© Schwerpunkt »Wertschöpfung & Wertschätzung«

Wertschöpfung durch Gemeinschaft

Solidarische Landwirtschaft als wertschätzende Kooperation
von Erzeuger:innen und Verbraucher:innen

von Lukas Lapschieß

Die Solidarische Landwirtschaft (kurz: SoLaWi) steht für eine gemeinschaftstragende Form regionaler Landwirtschaft, die eine Verknüpfung von Wertschöpfung und Wertschätzung durch Kooperationsbeziehungen erreicht. Sie ist Teil der vielfältigen Ernährungsbewegungen, die eine Veränderung des konventionellen Ernährungssystems anstreben, um den oft prekären Arbeits- und Lebensbedingungen, die vielerorts mit der industriellen Lebensmittelproduktion einhergehen, eine nachhaltigere Landwirtschaft entgegenzusetzen. Sie orientiert sich an den tatsächlichen Bedarfen von Verbraucher:innen und sucht einen fairen Ausgleich mit den Erzeuger:innen. SoLaWi wird in lokalen Wirtschaftsgemeinschaften praktiziert, in denen Erzeuger:innen und Verbraucher:innen eine von Vertrauen und Wertschätzung geprägte Kooperationsbeziehung eingehen. Gegenwärtige Professionalisierungstendenzen können darüber hinaus die SoLaWi zu einem relevanten Baustein regionaler Wertschöpfung werden lassen. Der folgende Beitrag erläutert die unterschiedlichen Grundtypen solidarischer Landwirtschaft und die unterschiedlichen Rollen, die Verbraucher:innen dabei einnehmen.

Das Wirtschaftsprinzip der SoLaWi basiert auf der Idee, die landwirtschaftliche Produktion nicht über anonyme marktwirtschaftliche Tauschbeziehungen zu finanzieren, sondern auf der Grundlage verlässlicher Kooperationsbeziehungen zwischen Produzent:innen und Verbraucher:innen sozial einzubetten, um eine bedarfsorientierte Lebensmittelerzeugung gemeinschaftlich zu tragen.¹ Dabei betont der Begriff der Solidarität als Kernaspekt dieses Prinzips das gegenseitige Vertrauen sowie die wertschätzende Anerkennung zwischen Produzent:innen und Verbraucher:innen als Grundbedingungen. Denn unter dem Motto: »Das Lebensmittel verliert seinen Preis – und gewinnt an Wert!«² schließen sich Produzent:innen und Verbraucher:innen zu lokalen Wirtschaftsgemeinschaften zusammen, um gemeinsam die Kosten und Risiken der landwirtschaftlichen Produktion zu tragen.

Die Verbraucher:innen übernehmen in der Regel für ein Jahr die gesamten Produktionskosten und erhalten im Gegenzug (meist) wöchentlich einen Ernteanteil, ohne dass weitere Zahlungen anfallen. Dadurch findet eine Dekommodifizierung der Erzeugnisse statt, da diese nicht als Waren gehandelt, sondern als Ausgleich für die monatlichen Beiträge verteilt

werden.³ Die Höhe der Beiträge wird in sog. Beitragsrunden festgelegt, in denen die Verbraucher:innen einzeln angeben, was sie zahlen können und möchten. Die Gesamtsumme muss die Produktionskosten eines Betriebsjahres decken.⁴

Die Verbraucher:innen gehen somit in Vorleistung, indem sie sich für ein Jahr verpflichten, Beiträge zu zahlen, um landwirtschaftliche Tätigkeit zu finanzieren, unabhängig von der tatsächlichen Erntemenge. Diese Risikoübernahme lässt sich als Wertschätzung der Verbraucher:innen gegenüber den Erzeuger:innen interpretieren, um ihnen faire Arbeitsbedingungen und Einkommenssicherheit zu ermöglichen, die der Markt in dem Maße nicht bietet.

Darüber hinaus zeichnen sich SoLaWis durch partizipativ-demokratische Organisationsstrukturen aus, in die Verbraucher:innen aktiv einbezogen werden, um Entscheidungen mitzugestalten und bei der Lebensmittelproduktion mitzuwirken.⁵ Dies wird auch als *Prosumerismus* bezeichnet, was ein Verwischen der Grenzen zwischen *Produktion* und *Konsumption* bedeutet.⁶ Zusammenfassend zielt das SoLaWi-Prinzip auf eine soziale Einbettung der Lebensmittelnahversorgung. Herkunft und Produktionsbedingungen von

Lebensmitteln werden für Verbraucher:innen, die Wert auf eine regionale und nachhaltige Ernährung legen, nachvollziehbar. Die Erzeuger:innen können ökologische Lebensmittel in einer Weise anbauen, die sich am Bedarf der Verbraucher:innen orientiert, die ihnen wiederum eine kostendeckende Produktion zu fairen Bedingungen ermöglichen.

SoLaWi-Grundtypen und die Rolle der Verbraucher:innen

Die SoLaWi-Bewegung verfügt zwar über eine gemeinsame Vision und geteilte Grundprinzipien,⁷ diese lassen sich in der Praxis jedoch auf verschiedene Weise umsetzen. Daher unterscheiden sich die aktuell rund 550 SoLaWis und solche im Gründungsprozess⁸ in Deutschland teils deutlich hinsichtlich ihrer Organisationsstrukturen. Insbesondere das Verhältnis zwischen Produzent:innen und Verbraucher:innen stellt ein zentrales Strukturmerkmal dar, bildet diese Beziehung doch das Fundament dieser solidarischen Wirtschaftsform. Das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft hat, unterstützt von Forschenden, drei Grundtypen⁹ identifiziert, nach denen SoLaWis organisiert sein können.

- Den ersten Grundtyp stellt die *Erzeuger:innen-geführte SoLaWi* dar. Solche SoLaWis werden meist aus einem bereits bestehenden landwirtschaftlichen Betrieb heraus gegründet, der vollständig im Eigentum der Erzeuger:innen verbleibt, die sich um die gesamte Produktion und die Abwicklung der Ernteverteilung kümmern. Die Rolle der Verbraucher:innen ist eher klein, sie beschränkt sich in der Regel auf das Schließen eines Einzelvertrags und gelegentliche ehrenamtliche Mitarbeit.
- Den zweiten Grundtyp bildet die *Kooperations-SoLaWi*, die aus (mindestens) einem eigenständigen landwirtschaftlichen Betrieb besteht, der einen Kooperationsvertrag mit einer organisierten Verbraucher:innengemeinschaft schließt, die als juristische Person zum Vertragspartner des Betriebs wird. Die Verbraucher:innen bilden eine Körperschaft, häufig einen Verein, der sich aktiv einbringt und um die Mitgliederverwaltung und Ernteverteilung kümmert. Entscheidungen werden gemeinsam mit den Verbraucher:innen oder zumindest mit (meist gewählten) Vertreter:innen getroffen.
- Der dritte Grundtyp wird als *Mitunternehmer:innen-SoLaWi* bezeichnet und ist dadurch gekennzeichnet, dass Erzeuger:innen und Verbraucher:innen ein gemeinsames Unternehmen bilden, das sich in gemeinschaftlichem Eigentum befindet. Entscheidungen werden grundsätzlich gemeinsam getroffen und landwirtschaftliche Fachkräfte angestellt. Dieser Typus ist

meist in der Rechtsform eines Vereins oder einer Genossenschaft verfasst. Solche SoLaWis werden häufig auf Initiative von Verbraucher:innen gegründet, die sich für einen Wandel des Ernährungssystems engagieren. Aufgrund des hohen partizipativ-demokratischen Anspruchs ist die Idee des Prosumerismus in diesem Typus am stärksten verwirklicht.

Diese drei Grundtypen existieren nebeneinander und entsprechen alle den Prinzipien der SoLaWi, ohne dass sie eine Rangfolge abbilden, da sie unterschiedliche Anforderungen und Bedürfnisse der jeweiligen Standorte und Akteure erfüllen. Dennoch lässt sich eine Entwicklung nachzeichnen, die die SoLaWi vollzogen hat und den Grad der Verbraucherbeteiligung betrifft. So entspricht der erste Typ einer kleinbäuerlichen Prägung, der eng mit der Entstehung der SoLaWi verbunden ist, die ehemals vor allem Wege suchte, solche Strukturen zu erhalten. Das Wirtschaftsprinzip der SoLaWi wird als alternativer Vertriebsweg genutzt, um ein langfristiges Auskommen zu sichern, das über den Markt nicht möglich wäre. Im zweiten Grundtyp treten die Verbraucher:innen bereits als organisierte Gruppe auf und übernehmen Aufgaben. Eine deutlichere Weiterentwicklung der ursprünglichen SoLaWi-Idee vonseiten der Verbraucher:innen stellen jedoch die SoLaWis in Mitunternehmerschaft dar, denn hier werden die Verbraucher:innen im Sinne des Prosumerismus selbst zu Produzent:innen und sind somit selbst an der Wertschöpfung beteiligt, vor allem, wenn es sich um eine Genossenschaft handelt.¹⁰

Professionalisierung durch Selbstorganisation

Genossenschaften sind gemeinschaftliche Selbsthilfeorganisationen, in denen sich Menschen freiwillig zusammenschließen, um gemeinsame Ziele wie die Verbesserung der sozialen oder wirtschaftlichen Lage der Mitglieder zu erreichen.¹¹ Dieses Prinzip ist im Bereich der Ernährung besonders anschlussfähig und bietet den Beteiligten die Möglichkeit, sich niedrigschwellig und selbstorganisiert an der Lebensmittelproduktion zu beteiligen.¹² Zudem basieren Genossenschaften auf Solidarität und Demokratie, also Werten, auf denen auch die SoLaWi aufbaut, so dass eine gemeinsame normative Basis besteht.¹³

Die SoLaWi-Genossenschaften lassen sich als Akteure einer von Verbraucher:innen vorangetriebenen Ernährungswende fassen, indem diese mittels eines stark ausgeprägten Prosumerismus selbst aktiv in der regionalen Wertschöpfung mitwirken. Die mittlerweile 22 SoLaWi-Genossenschaften¹⁴ wurden teils von einem eher urbanen Milieu kritischer Verbraucher:innen initiiert, die SoLaWi stärker mit

politischen Zielen verknüpfen, insbesondere einer möglichen sozial-ökologischen Transformation durch den Aufbau regionaler Versorgungsstrukturen.¹⁵ Da viele der Beteiligten häufig selbst nicht aus der Landwirtschaft kommen, müssen sie zunächst die landwirtschaftlichen, betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Voraussetzungen schaffen, um überhaupt als landwirtschaftlicher Betrieb arbeiten zu können.

Dies erfordert ein anderes Vorgehen, denn bei der Gründung und dem Betreiben einer SoLaWi-Genossenschaft muss insgesamt etwas größer gedacht werden, da ein wirtschaftlich tragfähiger Genossenschaftsbetrieb tendenziell einen wesentlich höheren Planungsaufwand und Kapitalbedarf erfordert. Daher benötigen SoLaWi-Genossenschaften mehr Mitglieder und einen größeren Kreis von Verbraucher:innen.¹⁶ So überrascht es nicht, dass die Kartoffelkombinat eG oder die KoLa Leipzig eG zu den mitgliedersstärksten SoLaWis gehören, die mehr als 1.000 Ernteanteile ausgeben. Diese hohe Produktivität bedarf jedoch nicht nur landwirtschaftlicher Kompetenzen, sondern einer professionalisierten Betriebsführung in jeglicher Hinsicht. So sind Genossenschaften aufgrund ihrer spezifischen »Doppelnatur« als Unternehmen sowie als solidarische Personenvereinigungen und nicht zuletzt wegen ihrer Prüfpflicht angehalten, langfristig stabil und mitgliederorientiert zu wirtschaften.¹⁷

Baustein kooperativer Wertschöpfung

Während die SoLaWi-Genossenschaften einen wichtigen Professionalisierungsschritt und eine Möglichkeit des Empowerments für Verbraucher:innen in der alternativen Lebensmittelnahversorgung darstellen,

bleiben dies jedoch Entwicklungen, die meist nur lokal wirken. Um an Bedeutung zu gewinnen, bedarf es (über)regionaler Netzwerke und Kooperationen auch mit anderen Ernährungsinitiativen, um einen kooperativen Wertschöpfungsraum zu eröffnen, in den sich SoLaWi als wichtiger Baustein einfügt, um vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten für Verbraucher:innen zu schaffen.¹⁸ Mit dem Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V. existiert eine bundesweite Dachorganisation, die eine Reihe wichtiger Unterstützungsangebote und gemeinschaftsbildender Maßnahmen zur Verbreitung des SoLaWi-Prinzips und zur Unterstützung bestehender sowie in Gründung befindlicher SoLaWis erbringt. Dennoch erfordert das stark ausgeprägte Regionalitätsprinzip der SoLaWi den Aufbau dezentraler Kooperationsstrukturen vor Ort, um vorhandene Wertschöpfungspotenziale auszuschöpfen. So verschieden die einzelnen SoLaWis sind, so unterschiedlich sind auch die regionalen Gegebenheiten, Regelungen der Bundesländer und vorhandenen Kooperationsmöglichkeiten.

Die Region Leipzig ist ein gutes Beispiel für einen bereits fortgeschrittenen regionalen Strukturaufbau,¹⁹ der auf der wirtschaftlichen Zusammenarbeit von sieben örtlichen SoLaWis beruht, die ebenfalls in einer AG des Ernährungsrates Leipzig vertreten sind, sowie dem Allmende Taucha e.V., der aus dem Bundesnetzwerk das Mandat für eine Landesvertretung erhalten hat.

Weitere Landesvertretungen be- oder entstehen derzeit in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen. Anderenorts lassen sich möglicherweise Verbündete in weiteren mitgliederbasierten Unternehmen wie

Folgerungen & Forderungen

- Die SoLaWi bietet ein funktionierendes Wirtschaftsprinzip, das eine wertschätzende Kooperationsbeziehung zwischen Erzeuger:innen und Verbraucher:innen ermöglicht.
- Mit der Etablierung der SoLaWi-Genossenschaften erfolgte ein wichtiger Professionalisierungsschritt, der Verbraucher:innen in die Lage versetzt, selbst an der regionalen Wertschöpfung aktiv »unternehmerisch« mitzuwirken. Dies ist jedoch voraussetzungsvoll und erfordert gemeinsame Lernprozesse. Die AG der SoLaWi-Genossenschaften leistet dafür bereits wertvolle Arbeit.
- Mit dem Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V. existiert eine bundesweite Dachorganisation, die politisch für die Bewegung eintritt und wichtige Unterstützungsangebote für ihre Mitglieder bereitstellt.

Dennoch fehlt es momentan noch vielerorts an regionalen Strukturen.

- Es gibt eine ganze Reihe von Bewegungen, in denen sich Verbraucher:innen engagieren, um alternative und auf Kooperation basierende Wirtschaftsformen zu fördern. Die SoLaWi könnte dabei eine Schlüsselrolle einnehmen; daher sollte aktiv und auch in anderen Versorgungsbereichen nach Kooperationsmöglichkeiten gesucht werden.
- SoLaWi sorgt für Wertschöpfung in der Region und den Erhalt der örtlichen Landwirtschaft. Sie ermöglicht angemessene Entlohnung/Eigenentnahme, ist aber nicht auf Gewinnmaximierung oder private Vermögensbildung ausgerichtet. Die Politik ist gefordert, sich mit den neuen Formen kooperativen Wirtschaftens vertraut zu machen und diese anzuerkennen.

beispielsweise der Regionalwert AG oder den Food-Coops gewinnen. Das Projekt SolaRegio²⁰ sorgt gegenwärtig dafür, dass das ökonomische Prinzip in Behörden und Verwaltungen bekannter wird. Zurzeit wird mit ambitionierten Projekten wie CSX (Community-Supported Everything) daran gearbeitet, das SoLaWi-Prinzip auf weitere Versorgungsbereiche auszuweiten und den Prosumerismus als stark partizipative Form der Verbraucherbeteiligung weiterentwickeln.²¹ Daher stellt insbesondere der sektorübergreifende, gemeinsame Strukturaufbau mit weiteren sozialen Bewegungen und alternativen Wirtschaftsinitiativen eine wichtige Chance zum Ausbau und zur Stärkung der SoLaWi sowie des kooperativen Wirtschaftens insgesamt dar.²²

Das Thema im Kritischen Agrarbericht

- ▶ Baldur Kapusta: Neues Miteinander. Solidarische Landwirtschaft in einer Welt voller Krisen. In: Der kritische Agrarbericht 2023, S. 189-194.
- ▶ Marius Rommel und Mona Knorr: Wirtschaften ohne Marktpreise? Vom Unternehmensmodell Solidarische Landwirtschaft zu einer gemeinschaftsgetragenen Versorgungsökonomie. In: Der kritische Agrarbericht 2021, S. 196-200.
- ▶ Klaus Strüber: Lebensmittel bekommen ihren Wert zurück. Die bundesweite Bewegung der Solidarischen Landwirtschaft (SoLaWi). In: Der kritische Agrarbericht 2020, S. 343-347.
- ▶ Simon Scholl: Das Kartoffelkombinat – eine Erfolgsgeschichte. In: Der kritische Agrarbericht 2020, S. 348.
- ▶ Stefan Gothe: Die Region als Wertschöpfungsraum. Über die neue Rolle der Verbraucherinnen und Verbraucher bei der regionalen Versorgung mit Lebensmitteln. In: Der kritische Agrarbericht 2018, S. 319-323.

Anmerkungen

- 1 L. Lapschieß: Solidarische Landwirtschaft. Konzept und Praxis einer gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftsweise. In: A. Baier, C. Müller und K. Werner (Hrsg.): Unterwegs in die Stadt der Zukunft. Urbane Gärten als Orte der Transformation. Bielefeld 2024, S. 313-322.
- 2 Selbstdarstellung des Netzwerks Solidarische Landwirtschaft (www.solidarische-landwirtschaft.org/fileadmin/media/solidarische-landwirtschaft.org/Das-Netzwerk/Ueber-uns/Selbstdarstellung_2021_DRUCK.pdf).
- 3 M. Boddenberg et al.: Jenseits des Marktes – Neue Praktiken der Versorgung in Zeiten der Krise. In: P. Sachweh und S. Münnich (Hrsg.): Kapitalismus als Lebensform? Deutungsmuster, Legitimation und Kritik in der Marktgesellschaft. Wiesbaden 2017, S. 245-272, S. 258.
- 4 M. Wellner und L. Theuvsen: Landwirtschaft von unten: Community Supported Agriculture als zivilgesellschaftliche Nachhaltigkeitsinitiative. In: L. Theuvsen et al. (Hrsg.): Nonprofit-Organisationen und Nachhaltigkeit. Wiesbaden 2017, S. 235-244, S. 238.
- 5 P. Degens und L. Lapschieß: Community-supported agriculture as food democratic experimentalism: Insights from Germany. In: *Frontiers in Sustainable Food Systems* 7 (2023), 1081125. DOI: 10.3389/fsufs.2023.1081125.
- 6 M. Boddenberg et al. (siehe Anm. 3), S. 260.

- 7 Vision und Grundprinzipien der Solidarischen Landwirtschaft (www.solidarische-landwirtschaft.org/das-konzept/vision-und-grundprinzipien/).
- 8 Anzahl der SoLaWis auf der Homepage des Netzwerks (www.solidarische-landwirtschaft.org/SoLaWis-finden/auflistung/SoLaWis/), Stand: August 2024.
- 9 K. Strüber et al.: Handbuch Solidarische Landwirtschaft: SoLaWis erfolgreich gründen & gestalten. Version 1.2. (2023) (www.solidarische-landwirtschaft.org/solawis-aufbauen/handbuch/), S. 30-35.
- 10 P. Degens und L. Lapschieß: Kooperationen in der Solidarischen Landwirtschaft. Eine feldtheoretische Perspektive. In: C. Kühn (Hrsg.): Gemeinwohlorientiert, ökologisch, sozial. Aushandlungen um alternative Wirtschaftspraktiken in der Zivilgesellschaft. Wiesbaden 2023, S. 189-213.
- 11 J. Blome-Drees et al.: Kooperatives Wirtschaften für das Gemeinwohl in der Zivilgesellschaft. In: *Zeitschrift für Gemeinwirtschaft und Gemeinwohl* 44/4 (2021), S. 455-485, S. 463.
- 12 B. Flieger: Proumentenkooperation. Geschichte, Struktur und Entwicklungschancen gemeinschaftsorientierten Wirtschaftens in der Ernährungswirtschaft am Beispiel der Erzeuger-Verbraucher-Genossenschaften. (Theorie der Unternehmung, Band 63), Marburg 2016.
- 13 H. Klemisch: Genossenschaften und Non Profit Initiativen im Bereich Solidarische Landwirtschaft und Bürgerenergie. In: *Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen* 71/4 (2021), S. 306-317.
- 14 Homepage der AG SoLaWi-Genossenschaften (<https://SoLaWi-genossenschaften.net/>).
- 15 S. Gruber: Bewältigungsstrategien alternativen Wirtschaftens. Wertrationalität und soziale Einbettung am Beispiel Solidarischer Landwirtschaft. Dissertation. (Wirtschaftssoziologie und politische Ökonomie, Band 6). Baden-Baden 2020, S. 112.
- 16 Degens und Lapschieß (siehe Anm. 10).
- 17 J. Blome-Drees: Zur Aktualität des genossenschaftlichen Geschäftsmodells. In: *Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen* 35/4 (2012) S. 365-385.
- 18 M. Rommel, N. Paech und C. Sperling: Eine Ökonomie der Nähe. Horizontale Ausbreitung resilienter Versorgungsmuster. In: I. Antoni-Komar et al. (Hrsg.): Transformative Unternehmen und die Wende in der Ernährungswirtschaft. (Theorie der Unternehmung, Band 72), Marburg 2019, S. 362-397.
- 19 B. Bonfert: Community-Supported Agriculture networks in Wales and Central Germany: Scaling up, out, and deep through local collaboration. In: *Sustainability* 14/12 (2022), 7419.
- 20 Projekt-Homepage SolaRegio (www.nascent-transformativ.de/nascent-solaregio/).
- 21 M. Rommel und M. Knorr: Wirtschaften ohne Marktpreise? Vom Unternehmensmodell Solidarische Landwirtschaft zu einer gemeinschaftsgetragenen Versorgungsökonomie. In: Der kritische Agrarbericht 2021, S. 196-200.
- 22 J. Blome-Drees et al.: Kooperatives Wirtschaften in der Zivilgesellschaft. Gemeinwohlorientiert, tragfähig und transformativ. Frankfurt/New York 2024.



Lukas Lapschieß

hat als Organisationssoziologe (M.A.) im Rahmen des vom BMBF geförderten Projekts »Teilgabe« (2020-2023) die Solidarische Landwirtschaft als eine Form des kooperativen Wirtschaftens untersucht.

lukas.lapschies@hsu-hh.de
www.teilgabe.net/